

KUNSTHANDLUNG ALSERGRUND

Folgenfolgen

MATERIALHEFT GERHARD SPRING

Gerhard Spring
Kunsthandlung Alsergrund
Folgenfolgen

Notizen 1, 2008

Folgenfolgen

Im Grund stellt jede Handlung, die ein Akteur auf einen anderen zu dem Zweck abstimmt, dass dieser sie mit einer anderen aufnimmt, diese Doppelfigur dar. „Eine Aubergine essen“ bezeichnet zum Beispiel eine meiner Handlungen, von denen ich im Grund möchte, dass sie jemand anders aufnimmt. Deshalb esse ich sie ja, sowie um ihrer selbst willen. Dabei trachte ich nur danach, dass sich das Auberginenessen als die Handlung darstellt, die sie ist.

Das heißt, ich trete hier als Handelnder und zugleich als Zuschauer meiner Handlung auf. In ihr verfolge ich die Absicht, eine Aubergine zu essen, zugleich verfolge ich ebenso sorgfältig die Verfolgung dieser Absicht, in einer zweiten. Es handelt sich um die Grundfigur einer inneren, „gemeinsamen“ Rationalität, die auch in der Konversation, im Austausch wie in der Täuschung, Folgen zeigt.

Satz vom Widerspruch

Der Satz schließt (in seiner topografischen Figur) scheinbar aus, dass es Dinge gibt, die zugleich an zwei Orten sind, oder die an ein und derselben Stelle zwei verschiedene Eigenschaften haben, die in ein und derselben Hinsicht zu vergleichen wären. Er schließt jedoch nicht widersprüchliche Dinge aus, sondern die Möglichkeit, dass es Manches in der Weise gibt, in der es häufig dargestellt wird.

Er schließt zum Beispiel nicht den Grund aus, aus dem ich zugleich im Museum stehen und im Bett liegen möchte. Ferner auch nicht, dass es ein Mittel gibt, mit dem ich dies zustande bringe. Ich könnte mich jetzt also kurzerhand verzweifachen. Verglichen mit anderen Formen der Verzweigung ist es harmlos. Ich weiß zwar nicht, wie ich mit den Bildern zweier Augenpaare zurecht komme, doch das weiß ich von einem allein auch nicht. Im Bett lege ich meine Brille ab, im Museum lege ich sie an, und während ich dort einschlafe, wache ich hier auf, ohne im Geringsten schlafzuwandeln.

Nichts dergleichen schließt der Satz vom Widerspruch aus. Es gibt eine Figur in zwei verschiedenen Auftritten zugleich, wie König Lear mit Voss in der Burg und Schenk in der Josefstadt. Die Möglichkeit, dass beide in verschiedenster Weise zugleich die selbe Figur darstellen, schließt nur die Möglichkeit aus, dass diese mit den zwei Darstellern selbst zum Auftritt kommt. In dieser Hinsicht tritt also Voss und Schenk auf, nicht Lear.

In einer anderen Hinsicht gibt es dagegen Lear, eine Figur, die nur in der Hinsicht auftritt, die von Voss und Schenk absieht. Sowie auch von mir, im Museum und im Bett. Nun ist die Frage berechtigt, wo ich denn bin. Der Satz schließt meine Entscheidung aus. Ich kann nicht Partei ergreifen: für mich im Bett oder im Museum. Ich schulde es der Figur.

Ziel

Unter dem Titel „Figur ohne Grund“ verfolgte ich (an anderer Stelle) folgende Absichten (Aufgaben):

- 1) stelle einen Begriff der Figur dar, der unabhängig von den semantischen Effekten zu verstehen ist, die eine Figur in einem Auftritt erzielt (begründe die Einsicht, dass der gestiefelte Kater genauso wenig im gestiefelten Katersinn zu verstehen ist, wie eine Metapher im metaphorischen, eine Ironie im ironischen, ein Symbol im symbolischen, Spiel, Fiktion etc. im jeweiligen Sinn);
- 2) nenne Gründe, weshalb die Voraussetzung, dass es Figuren gibt, weder sinnlos noch abstrakt ist, sondern einen empirischen Inhalt hat; parallel dazu auch
- 3) Gründe, weshalb „es gibt“ keine Fanfare für Dinge ist, die keinen Grund haben; kombiniere
- 4) diese Gründe für eine Ontologie der Ereignisse und des Anscheins, in der es Handlungen gibt; alles nur,
- um 5) alles „Künstlerische“ aus der Kunst zu tilgen.

Figur ohne Grund

Als Beispiel ist schnell ein Autor zur Hand, ein Herausgeber, ein Buchtitel, eine Danksagung oder eine Fußnote und eine Seitenzahl. Es fehlt die Seite, der Verweis, der Mentor, das Buch, der Text, alles das verstanden als eine Menge von Gründen, die dem Einen und Anderen zu einem verständlichen wie auch respektablen Auftritt verhelfen würden.

Ein passenderes Beispiel wäre ein Beispiel ohne Muster, zu dem es passen würde. Kein Beispiel, das zu verschiedenen oder gegensätzlichen Mustern passt, was sich ja von selbst verstünde, sondern etwas, das als „Beispiel“ bezeichnet wird, obgleich die Ausschau nach einem Muster nichts bringt. Es gibt keinen Grund, der verhindert, es als „Muster“ zu bezeichnen, ohne Beispiel, oder als „Beispiel seiner selbst“. Eine „Figur ohne Grund“ zeigt, dass ihre beispielhafte Bezeichnung beliebig ist.